

Ilka Scholz

# Warum ich keine Stewardess wurde

Kindheit und Jugend  
im Ruhrgebiet der 1960er Jahre

ATHENA-Verlag

## Inhalt

Meine kleine Welt	11
Nach Eisenheim	14
Der lange Weg	16
Ausbrüche	18
Das Sprechzimmer	22
Ozon und andere Gerüche	26
Fräulein Ewecker und die Nähsschule	28
Wie sich unser Bücherregal füllte	30
Warum ich keine Stewardess wurde	32
Wie putzt man ein Fenster?	34
Mutter schlug die Hände über dem Kopf zusammen	36
Begrüßung in der Küche	39
Zwei Rivalen auf dem Sofa	41
Der neue Wellensittich	43
Weil es ihm gefiel	45
Mäusefallen und Hühnertränke	47
Fast verlobt	49
Mein Freund und seine Brüder	51
Der Junge aus Köln	54
Mein unbekannter Bruder	57
Überraschung	59
Leuchtende Augen	62
Verbandswechsel	64
Mein Vater, die Beatles und ich	66

Sonntage mit den Cartwrights	68
Strenge und Strafe	71
Adel verpflichtet	73
Beerdigung im engsten Kreis	75
Der Kostgänger	78
Kein Fehltritt	81
Landwirtschaftliche Güter	83
Die Nürnberger	85
Die mittleren Geschwister	88
Drei Stück Kuchen	90
Warum ich nie die Sommerferien in der DDR verbrachte	92
Tchibokaffee	95
Das Päckchen vor der Tür	98
Esst soviel ihr könnt!	100
Endlich Ruhe	102
Sparsam oder geizig?	104
Zum Ersten, zum Zweiten, ...	106
Kindheit in Armut?	108
Eine Tasche voll Geld	110
Auf dem Bauernhof	112
Befreiung	115
Auf der Trittleiter	117
Danksagung	119

## Fast verlobt

Von unserer Nürnberger Verwandtschaft mochte ich Tante Erna sehr gern, Cousine Helga auch, am meisten aber Siegfried, meinen sechs Jahre älteren Cousin.

Wie ich zu Onkel Heinrich stand, ist etwas unklarer. Ich weiß nur noch, dass ich ihn oft nicht verstand, weil er Fränkisch sprach. Andererseits verdanken wir ihm viele Fotos, die er auf Familienfeiern und Ausflügen von uns machte. Außerdem erweiterte er unseren kulinarischen Horizont: Bei manchen Besuchen stand er als Koch in Omas Küche, um zum Osterbraten Nürnberger Kartoffelknödel beizusteuern, die wir alle gern aßen.

Mit vielleicht zehn oder elf Jahren verliebte ich mich in Siegfried. Siegfried sah gut aus und hatte dieselben schwarzen, glänzenden Haare wie viele in der Familie meiner Mutter. Er war eher still, aber nicht ungesellig, und ähnelte auffällig Onkel Willi. Die Verliebtheit, von der niemand wusste, steigerte sich soweit, dass ich mir irgendwann einbildete, meinen Cousin später zu heiraten.

Siegfried mochte mich auch, das dünne Ding mit den langen Zöpfen. Er behandelte mich nie von oben herab wie ein kleines dummes Mädchen und wich auch meinem Wunsch nach Nähe nicht aus. Ich erinnere mich an einen unserer Spaziergänge im Kaisergarten. Ich ging die ganze Zeit glücklich an Siegfrieds Seite, meine kleine Hand von seiner gehalten.



*im Kaisergarten*

Gemeinsam schauten wir uns alles an: Die winzigen Entenküken, die am Teichrand schwimmen übten, die Vögel in den Volieren und die Jungtiere im Freigehege. Wie ich neben Siegfried, spazierten sie auf dünnen Stelzenbeinen neben ihren Müttern. Nach diesem Ausflug, ich war vielleicht elf Jahre alt, sah ich mich in meinen ungestörten Gedanken schon fast verlobt.

Aber dann, vier oder fünf Jahre nach diesem Spaziergang im Kaisergarten, kam der Brief, der mich an meine einseitigen und inzwischen fast vergessenen Verlobungspläne erinnerte: Siegfried hatte sich mit einer anderen verlobt und kündigte seine Hochzeit an. Später erfuhr ich, dass seine Freundin schwanger war und die Heirat nicht ganz freiwillig zustande kam.

Obwohl ich kaum noch an meinen Nürnberger Cousin gedacht hatte, spürte ich so etwas wie einen Verlust, der mich ein wenig traurig machte.